

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 117 (1991)

Heft: 37

Artikel: Das Badezimmer in der Krise

Autor: Brentano, Ulrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-618119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Badezimmer in der Krise

VON ULRICH BRENTANO

Mein Bio-Architekt spitzte den Mund auskunftsreichig. «Das Badezimmer», sprach er, «steckt in der Krise, der Wasser- verbrauch ist in der Krise, die Nasszelle ist in der Krise, die Raumausnutzung ist in der Krise, die ganze Badezimmekultur im mitteleuropäischen Raum ist tief in der Krise.»

«Das ist ein bisschen viel Krise auf einmal», wagte ich einzuwenden.

«Ja», bestätigte er. «So hat zum Beispiel der Deutsche sich in 20 Jahren einen ganzen halben Quadratzentimeter Badezimmersraum zusätzlich erkämpft. Im Schnitt hat er jetzt etwas über sieben Quadratmeter zur Verfügung, und auf diesem knappen Raum steht zumeist auch noch eine Waschmaschine. Wen wundert's da, dass ein klarer Riss durch die Nation geht: Die eine Hälfte will mehr duschen und dies – wenn möglich – zu zweit, die andere will sich in der Badewanne aalen. Da kommt das Lebensgefühl zu kurz. Goldengel und Stilmöbel sind im Badezimmer nicht mehr gefragt, und der Trend geht dahin, das Badezimmer zum zweitwichtigsten Raum zu machen, direkt nach dem Wohnzimmer, aber noch vor der Küche.»

«Und wie reagiert die Industrie auf diesen Wunsch?» fragte ich atemlos.

«Ratlos. Absolut ratlos, sage ich Ihnen. In Italien florieren zigtausend Armaturenhersteller, der Deutsche, der sich soviel auf seine Reinlichkeit einbildet, kann allenfalls zwischen 15 Fliesenfarben wählen. Ich sage ja, das Badezimmer steckt in einer Lebenskrise.»

«Die Soziologen haben sich des Problems auch an den Universitäten angenommen», munterte ich ihn auf.

«Stimmt. Aber wenn man von ein paar gewichtigen Studien absieht, haben sie keine umwälzenden Ideen anzubieten. Der Lebensraum Badezimmer bleibt so öde und phantasielos wie eine Wohnzelle in Szwedlowsk.»

«Kommt denn bei uns nichts Neues aus der Öko-Ecke?»

«Warnungen wie gehabt. Der Wasserpreis wird sicherlich steigen. Man nennt auch Zahlen: um das Fünfzehnfache bis zum Jahr 2000.»

30

«Und was bedeutet das konkret?»

«Architekten, Designer und Industrie werden sich viel Neues einfallen lassen müssen. So wissen wir aus den jüngsten soziologischen Untersuchungen, dass es nachgerade die Über-Sechzigjährigen sind, die dem Badezimmer neue Impulse geben wollen – nicht die jungen Nestbauer. Der Deutsche wäscht sich, aber tut es freudlos, und der Schweizer ist nicht viel besser dran. Von dem Österreicher will ich hier gar nicht sprechen. Die französische Industrie verkauft über eine Million Bidets im Jahr, die Deutschen lassen sich ganze 70 000 installieren.»

«Und wie erklären Sie sich das?»

«Weil das Badezimmer zu lange in der Tabuzone verharrete. Da müssen wir es herausholen. Wenn Sie heute eine Wohnung suchen, was wird Ihnen der Makler zeigen: das Wohnzimmer, das Schlafzimmer, die Küche und ganz zuletzt die sogenannte Restnutzfläche – das Bad.»

«Aber wer hält sich denn schon lange im Bad auf?» gab ich zu bedenken.

«Sie haben offensichtlich keine Töchter. Im Ernst: jeder Mensch drei Jahre seines Wachlebens. Und das ist so, als ob Sie drei Ihrer besten Jahre im Gefängnis verbringen müssten. Denn unsere Badezimmer sind so gemütlich wie eine Gefängniszelle. Wir müssen aus diesem freudlosen Ambiente mehr herausholen.»

«Und wie wollen Sie das anstellen?»

«Wir werden das Badezimmer zum Revitalisierungsmittelpunkt der Wohnung machen. Man wird seine Freunde nicht zu Kaffee und Kuchen oder zum Dinner laden, sondern zum Baden.»

«Aber Sie sagten doch, der Preis des Wassers werde um das Fünfzehnfache steigen.»

«Das ist die Herausforderung. In jedem Bad wird es eine Wasser-Wiederaufbereitungs-Anlage geben. Und die wird dem Hausherrn mindestens soviel Prestige verleihen wie ein Porsche oder Jaguar XL.»

■ Patina

Ein Agglomerat, entstanden aus Sandstein und Schadstoffen aus der Luft, überzicht als graue Kruste Basels neugotische Elisabethenkirche. Die Verantwortlichen belassen dem Wahrzeichen die Schicht – als konservierenden Schutz vor weiteren Zerstörungen durch die Basler Dreckluft. sim

■ Alternative?

Showmaster Alfred Biolek gab in der Sendung «Boulevard Bio» Trost in eigener Sache: «Wenn die Liebe vor dem Fernseher kaputtgeht, haben beide doch noch etwas Gemeinsames: die Liebe zum Fernsehen!» -te

■ Bim, bam!

Nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Deutschland gibt es viele, die fordern: «Schluss mit dem Glöckengeläut am Sonntag». Bei einer Umfrage von RTL-plus meinte ein Kölner: «Schliesslich ladet kein anderer Verein mit der grossen Glocke zur Mitgliederversammlung ein.» kai

■ Schwierig

Bei der Rad-WM in Stuttgart philosophierte ARD-Reporter Jürgen Emig beim Strassen-Anstieg: «Ja, ja – der Berg nach oben wird immer steiler!» ks

■ Ausgebremst

Formel-1-Star Gerhard Berger aus Österreich wurde offiziell für dienstuntauglich beim Militär erklärt. Nach einem Autounfall bekam er eine Stahlplatte ins Genick. Seine jetzige Begründung: «Bei mir hat sich eine Schraube gelockert!» k

■ Peinlich

Bei einer Fundsachen-Versteigerung der italienischen Eisenbahn kam auch ein randvoll mit Pornoheften gefüllter Koffer unter den Hammer. Er gehörte einem Geistlichen vom Lande. -te

■ Schauvergnügen

Zum Thema Sommerprogramm schrieb der Fernsehkritiker des *Canard enchaîné*: «Wenn die TV schweigt, betrachte ich den Radiol.» ui